

Bericht zur IfL Forschungswerkstatt #2

Das Auge forscht mit.
Visualisierungen in den raumbezogenen Wissenschaften

Leipzig, 3. – 4. März 2016



Visualisierungen sind im forschungspraktischen Alltag fast allgegenwärtig und oftmals mit Raumbezügen verknüpft. In den raumbezogenen Wissenschaften werden beispielsweise seit jeher Visualisierungen wie Karten, Fotos und Schaubilder eingesetzt, um Wissen zu vermitteln. Über die Implikationen und Potenziale visuellen Forschens im Verhältnis zum Raum besteht jedoch weiterhin großer Diskussionsbedarf. Die zweitägige *IfL Forschungswerkstatt #2* thematisierte deshalb ausgiebig und aus kritischer Perspektive verschiedene Aspekte von Visualität in der raumbezogenen Forschungspraxis und mehrere Methoden dieses Forschungsfeldes. Im Vordergrund standen theoriegeleitete Inputs (im *SynPodium*), Aspekte der informellen Vernetzung und des gleichberechtigten Austausches zwischen den Teilnehmenden (in den Diskussionsforen) sowie das Ausprobieren der visuellen Methoden

(in den *ExperiSpaces*). Rund einhundert Wissenschaftler_innen aus dem deutschsprachigen Raum nahmen an der Veranstaltung des Leibniz-Instituts für Länderkunde teil. Viele von ihnen brachten ihr Wissen ein und gestalteten die Angebote aktiv mit.

Das SynPodium

Zum Auftakt diskutierten Peter Dirksmeier (Berlin/Halle), Boris Michel (Erlangen-Nürnberg), Antje Schlottmann (Frankfurt a. M.) und Jeannine Wintzer (Bern) über die Visualisierungspraxis in der Forschung und Lehre. Die Moderation übernahm



Judith Miggelbrink (Leipzig).

Durch die unterschiedlichen Hintergründe der Diskutierenden wurde schnell deutlich, wie vielschichtig und kontextgebunden das Thema ist. Abbildungen aus der individuellen Forschungspraxis verdeutlichten die Wirkungsweisen von Bildern im Zusammenhang mit Text oder die subjektiven Charakteristika von Fotos. Ebenfalls

zur Sprache kamen visuelle Abstraktionen in Form von Karten und Diagrammen, die wie selbstverständlich in der geographischen Disziplingeschichte Einzug fanden, indem sie gesichertes Wissen suggerierten. Nach Auffassung der Diskutierenden spielten Visualisierungen auch heute noch eine zwiespältige Rolle in der Hochschullehre. Eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung mit ihnen finde dort nur teilweise statt.

Die Diskussionsforen

Um theoretische Aspekte von Visualität in der Forschungspraxis ging es anschließend in den Diskussionsforen. Angeleitet von Moderationsteams aus externen und IfL-internen Wissenschaftler_innen, wurde ein Austausch von Ideen und Erfahrungen zwischen allen Teilnehmenden ermöglicht.



Es konnte gewählt werden zwischen vier Foren mit unterschiedlichen Themen:

- „Visualisierungspraktiken in der raumbezogenen Forschung – Zwischen Visualisierungsdruck und Potentialen für die Wissensproduktion“ mit Giulia Montanari, Jeannine Wintzer und Eric Losang

- „Forschung mit und über visuelle(n) Medien“ mit Marlen Richter, Tino Schlinzig, Stephan Pietsch und Madlen Pilz
- „Lernen mit und von Visualisierungen“, mit Antje Schlottmann und Judith Miggelbrink
- „Der Blick durch die Kamera verändert alles: Ethische Aspekte des visuellen Forschens“ mit Peter Dirksmeier, Francis Harvey und Kathrin Hörschelmann

Die Vernetzung der Teilnehmenden fand bereits im Vorfeld statt, um bereits frühzeitig Themensetzungen oder Fragen sammeln zu können. Die Teilnehmenden konnten so in Kleingruppen spezifische Aspekte interessensteuert ansprechen und diskutieren, was insgesamt zu einer produktiven Atmosphäre beitrug.

Die *ExperiSpaces*

Die empirischen Aspekte von Visualisierungen und Visualität waren am zweiten Veranstaltungstag Thema in den experimentellen Workshops (*ExperiSpaces*) mit praktischem Methodentraining. Auf einen offenen Call hatten sich Wissenschaftlerinnen beworben, entweder um eine neue Methode gemeinsam zu erarbeiten, oder um



eine bereits angewandte zur Debatte zu stellen. In der Zeit eines Arbeitstages wurde zunächst in die jeweilige Methode eingeführt, diskutiert und im letztendlich praktisch ausprobiert. Dafür wurden Visualisierungen digital erstellt, analysiert oder auch Daten auf einer kleinen Exkursion durch das Leipziger Stadtgebiet erhoben. In diesem Jahr gab es eine Auswahl von fünf unterschiedlichen *ExperiSpaces*.

Angeleitet von Mirka Dickel und Lisa Keßler (Jena) wurde experimentell das Zeichnen als epistemische Methode ausprobiert. In diesem sehr auf Offenheit und neue Erkenntnisse zielenden *ExperiSpace* wurde großflächig und spontan zeichnerisch visualisiert. Ziel war es, sich als Forschererprozesshaft in einem visuell-dialogischen Verfahren mit den eigenen Erfahrungen und Impulsen auseinanderzusetzen. Diese Methode wurde von den Teilnehmenden sehr positiv angenommen und rege diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass sich die Methode nicht für klassisches ergebnisorientiertes Arbeiten eignet. Sie kann sich jedoch als Schnittstelle zwischen

Kunsterfahrung und eigener Forschungstätigkeit durchaus hilfreich für eine nicht-traditionelle Themenfindung und Selbstreflexion erweisen.

Mit dem Medium Bild in der Forschung setzte sich eine weitere Gruppe unter der Anleitung von Jana Kühl (Dortmund) auseinander. Der Fokus lag auf der dokumentarischen Bildanalyse, einer Methode, die auf einen strukturierten, interpretativen Zugang zur Semantik des Bildes setzt. Die Teilnehmenden des Workshops konnten eigene Beispiele mitbringen und gemeinsam auf ihre Wirkung/Funktion als Raum-Repräsentationen gemeinsam auswerten. Rückschlüsse auf Handlungsmotive oder



individuelle Bewertungen der Bildproduzierenden ließen sich nach Meinung der Teilnehmenden zwar nicht ziehen. Die kreative und strukturierte Arbeitsweise im Kollektiv habe jedoch die Möglichkeit eröffnet, eine kritische Distanz zu Vorannahmen zu gewinnen oder auch neue nonverbale Aspekte aufzudecken.

Den Zusammenhang von Raum und Subjekt thematisierte der *ExperiSpace* um Kathrin Schlenker und Marie Boost (Nürnberg), sowohl mit der Methode des partizipativen Fotointerviews als auch mit einem Vergleich von Text- und Bildanalysen. Nach den Berichten der Teilnehmenden eigne Partizipative Fotografie sich dann als Erhebungsmethode, wenn ausreichend Zeit und Ressourcen vorhanden seien und dieselben Personen wiederholt befragt werden können. Dabei zeige sich aber, dass sie einen besonderen Blick auf die alltägliche Lebenswelt der Beforschten aufzeigen könne und Selbstreflexionen der Forschenden ermögliche. In explorativen Herangehensweisen könne dies sehr hilfreich sein, um neue Themenbereiche im Forschungsfeld zu erschließen.

Die Teilnehmenden des *ExperiSpaces* „Soziale Netzwerkforschung in der Stadt“ diskutierten mit Verena Texier-Ast (Salzburg) die Anwendungspotenziale der frei zugänglichen Software *NodeXL* als Tool für die Visualisierung von Netzwerken. Der Gesamteindruck des Programms fiel positiv aus, da es für viele individuelle Zwecke einsetzbar ist und einen raschen, visuell ansprechenden Überblick über einen vorhandenen Datensatz unabhängig von dessen Größe erlaubt. Für die netzwerkorientierte Feldarbeit und Erhebung von Daten ist es dagegen nicht geeignet und sollte deshalb mit weiteren Methoden kombiniert werden.



In das „Feld“ ging es mit Stefanie Wittich (Duisburg-Essen) im *ExperiSpace* zu Interviews in Bewegung, den sogenannten *Walking Interviews* oder *Go-alongs*. Die räumlichen Gegebenheiten sowie subjektive Eindrücke werden dabei mit Kamera, Aufnahmegerät, Notizbuch und per GPS aufgezeichnet und in die Auswertung mit einbezogen. Besonders gut geeignet sei die Methode für Fragestellungen mit räumlichem Bezug, wobei auch spontane Impulse und Orientierungen mit erfasst werden können. Die Teilnehmenden berichteten, dass das erforderliche „Multitasking“ während des Interviews in Bewegung anspruchsvoll sei. Fehlerquellen können zudem durch störanfällige Technik auftreten. Die Weitergabe von genauen Standortdaten könne darüber hinaus Datenschutzprobleme aufwerfen. Somit eigne sich die Methode nicht für alle (sensiblen) Forschungsfelder, war aber auch sehr inspirierend und abwechslungsreich für alle Teilnehmenden des *ExperiSpaces*.

Ausblick

Insgesamt war die Resonanz der Teilnehmenden der *IfL Forschungswerkstatt #2* sehr positiv. Die interaktiven Veranstaltungselemente und der Fokus auf Diskussionen und fachlichem Austausch wurden besonders gut angenommen. Durch die aktive Einbindung aller Teilnehmenden und Mitwirkenden, in informellem und formellem Rahmen, entstand dieses Jahr wieder eine gute Arbeitsatmosphäre auf Augenhöhe. So konnte das Format einen produktiven methodologischen Beitrag zur Schnittstelle von raumwissenschaftlichen Untersuchungen und Visualität leisten und soll auch in Zukunft weitergeführt werden.



Text: Lennart Wiesiolek / Fotos: Lennart Wiesiolek, Simon Köppel